

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 17 (1937-1938)
Heft: 10

Artikel: Arbeiter und Bauern im Kanton Waadt
Autor: Graber, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-333152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

herbeizuführen. An die Stelle des sozialistischen Bewußtseins treten ständische Gruppeninteressen, an die Stelle eines harmonischen ein zersetzendes Prinzip. Die Freiheit geht unter, wenn der liberale Kapitalismus zusammenbricht, ohne daß der Sozialismus die Kraft erlangt hat, die Erbschaft anzutreten.

Beide Elemente der faschistischen Ideologie, das antidemokratische und das etatistische, sind mit dem Bestehen der kapitalistischen Wirtschaft verknüpft. Sie führen eine Umwälzung des Kapitalismus herbei, sie leiten von der liberalen zur etatistischen Phase des Kapitalismus über, aber sie bleiben auf dem Boden kapitalistischer Wirtschaftsrechnung. Der Zentralpunkt dieser neuen Entwicklungsstufe des Kapitalismus ist die gewandelte Stellung des Staates. In der Uebertragung einer völlig neuartigen Aufgabe an den Staat, nämlich der Sicherung der kapitalistischen Rentabilität, liegt das grundsätzlich Bedeutsame der neuen Etappe des Kapitalismus.

Die kritische Auseinandersetzung mit dem Etatismus wird damit zur dringendsten Aufgabe des Sozialismus im Kampf um die Verteidigung und die Wiedereroberung der Freiheit.

Arbeiter und Bauern im Kanton Waadt

Von Pierre Graber, Lausanne.

Anläßlich der Staatsratswahlen vom 5. und 6. März 1938 stellten die waadtländische Sozialistische Partei und die Bauernpartei eine gemeinsame Liste auf unter dem Namen »Demokratische Liste der Bauern und Arbeiter«. Diese Liste portierte drei Kandidaten, zwei Sozialisten, die Nationalräte Golay und Gloor, sowie einen Bauernvertreter, den Nationalrat Roulet.

Diese Vereinigung war seit langem durch die besondern politischen Verhältnisse des Kantons Waadt gegeben und auf dem Gebiet der Wahlen zur Notwendigkeit geworden. Der Proporz existiert ebenso wenig für die Kantonswahlen (Staatsrat und Großer Rat) wie für die Gemeindewahlen (Gemeinderat). Das Majorzsystem gestattet der radikal-liberalen Koalition hinsichtlich der Minderheiten ein Verhalten, das auch mit den elementarsten demokratischen Anschauungen unvereinbar ist. Sozialisten und Bauern sind ebensowohl von den administrativen wie von den richterlichen Behörden ausgeschlossen. Die Regierung ist ihnen verschlossen. Im Großen Rat sind sie nur notdürftig vertreten, sie haben dort von 219 Sitzen 32 inne (22 Sozialisten und 10 Bauern). Und doch umfaßt die Opposition 43 Prozent der Wählerschaft. Anläßlich der letzten Nationalratswahlen erhielten die Sozialisten 21 400 Listen (30 Prozent), die Bauern 8600 (11 Prozent) und die Kommunisten 1500 (2 Prozent), während die Radikalen 27 700 (38 Prozent) und die Liberalen 13 800 (19 Prozent) erzielten.

Das Majorzsystem bringt ganz offensichtlich alle Anstrengungen zum Scheitern, welche von den Oppositionsparteien zum Bruch der

radikal-liberalen Herrschaft unternommen werden, und zwar in dem Maße und so lange, als diese Versuche getrennt vorgenommen werden. Wenn daher etwas erstaunlich erscheint, so ist es nicht die Verbindung von Bauern und Sozialisten, sondern die Tatsache, daß diese Verbindung so lange auf sich warten ließ.

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Die Wirtschaftspolitik, die durch unser Land während des Krieges praktiziert worden ist, hat einen tiefen Graben zwischen dem Bauer als Produzenten und dem Arbeiter als Abnehmer geschaffen, indem nämlich die einen in dem Maß von der Lebensverteuerung profitierten, in welchem die andern darunter litten. Dieser Graben wurde nach und nach durch die Zeit aufgefüllt. Die neuen wirtschaftlichen Verhältnisse taten ein übriges. Die Lage der Bauern ist bekannt. Die waadtländischen Bauern haben die Zusammengehörigkeit zwischen Produzent und Verbraucher sehr wohl begriffen. Anhänger der von Dr. Laur im »Schweizer Bauer« vertretenen Ideen betonten die Kaufkraft und machten ihren Parteimitgliedern verständlich, daß der Wohlstand des Bauernstandes vom Wohl der Bevölkerung abhängt, die seine Erzeugnisse kauft. Es ist selbstverständlich, daß die Stellungnahme der Sozialisten in den eidgenössischen Räten in bezug auf die Bauernschaft und ganz besonders hinsichtlich des Getreidepreises die Annäherung erleichtert hat. Die erzielten Erfolge der Richtlinienbewegung der deutschen Schweiz, deren wirtschaftliches, die landwirtschaftlichen Verhältnisse weitgehend berücksichtigendes Programm, die Haltung hinsichtlich des vor kurzem zur Sprache gebrachten Milchpreises, all das war ebenfalls von großem Einfluß auf die Führer der Bauernpartei.

Auch eine andere Frage riß einen tiefen Graben zwischen dem waadtländischen Bauern und dem Arbeiter auf: diejenige der Landesverteidigung. Die Verbundenheit mit dem Boden und mit der Armee war von jeher in waadtländischen Landen eine besonders starke, namentlich auf dem Lande. Es war ausgeschlossen, daß Sozialisten und Bauern sich die Hände reichen konnten, solange unsere Partei sich hinter einen heftigen Antimilitarismus verschanzte, der durch die Verhältnisse überholt war. Auch dieser Graben wurde ausgefüllt, als im Januar des letzten Jahres der Parteitag der waadtländischen Sozialistischen Partei sich mit Einmütigkeit der Richtlinienbewegung anschloß und zugleich überwiegend zur Landesverteidigung bekannte. Damit waren die Grundlagen zu einer neuen Politik des Kantons Waadt geschaffen.

Das letzte Mißtrauen der Bauernpartei schwand mit den sozialistischen Versuchen der Stadt Lausanne in den Jahren 1936 und 1937. Die Lausanner Sozialisten gingen aus ihnen wohl geschlagen, aber keineswegs besiegt hervor. Sie haben nicht nur die Zahl ihrer Wähler fühlbar gesteigert, sondern hauptsächlich an Bedeutung und Ansehen gewonnen. Als, wie auch anderswo, die bürgerlichen Parteien selber beim Ausgang dieses ersten Versuches zum erstenmal die Sozialisten um ihre Mitarbeit in der Stadtverwaltung ersuchten, schien den Bauern eine Annäherung an uns nunmehr ohne Gefahr. So sprach sich ihr Parteitag

vom 20. Februar 1938 einmütig zugunsten einer gemeinsamen Bauern- und Arbeiterliste aus, mit einigen Stimmenthaltungen allerdings, dem Ausdruck einer noch vorhandenen gewissen Zurückhaltung und innern Zögerns.

Dieser sehr späte Beschluß verhinderte uns an einer genügend ausgedehnten Propaganda. Die Vereinigung der Oppositionsparteien erfolgte so plötzlich, so unerwartet für fast jedermann, daß man zur bessern Bearbeitung der Meinungen mehr Zeit hätte haben sollen. Trotzdem waren die Wahlergebnisse sehr günstig. Während der Erstgewählte der radikal-liberalen Liste 39 000 Stimmen erhielt, also 1000 weniger als vor vier Jahren, erhielt der Kandidat der Bauern und Sozialisten, welcher die meisten Stimmen auf sich vereinigte, deren 26 500, also etwas über 40 Prozent. Für uns war nicht so sehr Hauptsache ein sofortiges glänzendes Ergebnis, als vielmehr die Besiegelung der von Bauern- und Arbeiterführern geschlossenen Vereinigung durch die Wähler. Die Bauernpartei befürchtete die Stimmenthaltung eines bedeutenden Teils ihrer Mitglieder. Aus diesem Grunde haben wir uns während des Wahlkampfes etwas zurückgehalten. Da die finanziellen Mittel sehr begrenzt waren, benützten wir sie hauptsächlich für die Propaganda bei der ländlichen Wählerschaft. Der gemeinsame Aufruf entsprach den Wünschen der bäuerlichen Wähler. Diese Taktik wurde insoweit von Erfolg gekrönt, als der hinterste bäuerliche Wähler an die Urne ging. Aber anderseits ist er zweifellos auch die Ursache der Stimmenthaltung von 2000 bis 3000 sozialistischen Wählern. Immerhin wurde das wirklich Mögliche erreicht, und das allein ist ausschlaggebend.

Uebrigens wäre es ganz falsch, in der bäuerlich-sozialistischen Annäherung nur eine Verbindung zu Wahlzwecken zu sehen. Es handelt sich um eine feste und dauernde Einigung auf dem mehr allgemeinen Gebiet politisch und wirtschaftlich bedeutender Fragen. So zum Beispiel auf eidgenössischem Gebiet: Schutz der Demokratie und des Landes, Schutz der vitalen Interessen von Bauer und Arbeiter. Auf kantonalem Gebiet: gemeinsamer Kampf zur Erlangung gleicher Rechte der Minoritäten, die wie sonst nirgends behandelt werden. Die Fühlungnahme zwischen den Leitern beider Parteien wird eine dauernde sein in bezug auf die Behandlung aller wichtigen Fragen der eidgenössischen und kantonalen Politik und zur Erlangung einer möglichst gleichen Stellungnahme. Mitarbeit der Sozialistischen und der Bauernpartei im Großen Rat (vor einigen Tagen schon verwirklicht anlässlich einer Interpellation im Staatsrat, die mit Bezug auf die neuen Ereignisse, welche im ganzen Lande die Mitarbeit aller besorgten Mitbürger zur Wahrung der Unabhängigkeit verlangen, dem Großen Rat einen Gesetzentwurf für die tatsächliche Mitarbeit der Minderheiten unterbreitet). Endlich volkstümliche gemeinsame Veranstaltungen zu Stadt und Land.

Diese Verbindung wird ihre heilsamen Wirkungen sowohl auf dem Gebiet der eidgenössischen wie der kantonalen Politik ausüben. Sie wird den Kanton Waadt verhindern, Hauptstützpunkt der schweizerischen Reaktion zu sein und ihm bei eidgenössischen Abstimmungen beträchtliche Majoritäten zu bringen.

Vom waadtländischen Standpunkt aus schafft sie politisch ganz neue Aussichten. Unserer Partei wurde ein völlig neues Arbeitsgebiet erschlossen. Es handelt sich darum, es mit unablässiger Geduld zu beackern, darum, eine den neuen Verhältnissen angemessene Politik zu befolgen, die weise und gerecht abwägt und doch mutig zu handeln weiß.

Vierte Internationale?

Von Emil J. Walter.

Der Vernichtungsfeldzug Stalins gegen die alte Garde des Bolschewismus nähert sich seinem konsequenten Ende. Mit dem Bucharinprozeß sollte das moralische und politische Andenken Trotzki in den Kadern der russischen Revolution völlig diskreditiert, die letzte Spur der alten bolschewistischen Garde »liquidiert« werden. Stalin hat mit den vier Hochverratsprozessen gegen die politische Opposition (1. Sinowjewprozeß, 2. Radekprozeß, 3. Tuchatschewskiprozeß, 4. Bucharinprozeß) zweifellos sein Ziel, freie Bahn für eine grundsätzliche Aenderung des Kurses sowohl seiner Innen- wie seiner Außenpolitik zu gewinnen, erreicht. Es liegt unseres Erachtens durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß Stalin innert absehbarer Zeit zu einem außenpolitischen Ausgleich mit dem Bund der Antikominternstaaten Deutschland, Polen, Japan und Italien zu gelangen suchen wird, ganz abgesehen davon, daß auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht unvermittelte Kursänderungen recht wahrscheinlich geworden sind.

Durch alle diese Tatsachen dürften schließlich auch jenen Sozialisten, welche immer noch die Illusion verfochten, in Rußland werde die sozialistische Gesellschaft auf der Basis rationellerer Wirtschaftsorganisation aufgebaut, die Augen geöffnet worden sein. Was wir heute mit größerer Klarheit denn je erkennen können, ist die bittere Einsicht, unter dem Mantel einer angeblich marxistischen Ideologie ist in Rußland eine neue Gesellschaft entstanden, die — zwar auf höherer Stufenleiter als der Zarismus — die Ausbeutung der arbeitenden Massen der Arbeiter und der Bauern durch eine neue herrschende Klasse, die Bürokratie, speziell die Polizei- und Militärkaste, sicherstellt.

Im Oktober 1917 siegte unter der Führung Lenins und Trotzki der Staatsstreich der bolschewistischen Partei. Das *programmatische Ziel* dieses Staatsstreiches war die Errichtung der Diktatur des Proletariates in Form der Räterepublik als Uebergangsstufe von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft. Die Ideologie der Oktoberrevolution ist der Leninismus. Das *geschichtliche Resultat* der Oktoberrevolution war der Bürgerkrieg und Kriegskommunismus der Jahre 1918 bis 1921, die Neppolitik, die Spaltung des Leninismus nach dem Tode Lenins in Trotzkiismus und Stalinismus, die Politik des planwirtschaftlichen Aufbaues und der Militarisierung der russischen Wirtschaft mit Hilfe der Fünfjahrespläne, die personelle